**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 89 (1963)
**Heft:** 28

**Rubrik:** Basler Bilderbogen

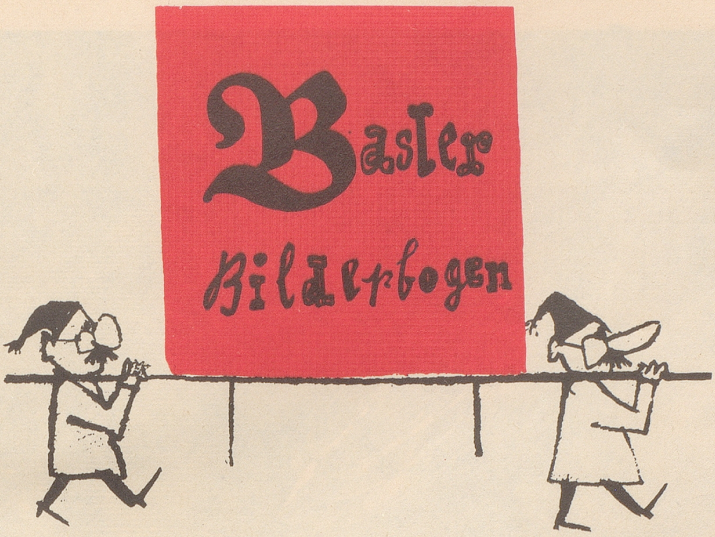
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




# Basels Bergdorf jubiliert

*Von Hanns U. Christen*

Basel ist sicher die gebirgigste Stadt des Landes. Wenn es ihr auch nicht geschenkt wurde, so eine publikumswirksame Silhouette wie die des Matterhorns in unmittelbarer Nähe zu haben, vor der man seine Lieben photographieren könnte, so besitzt Basel doch einen der berühmtesten Berge der Schweiz. Nämlich den Spalenberg. Dessen Ruhm hat Beromünster wohl länger, lauter und lustiger gesungen als den irgend eines anderen Berges. Nicht gerade auf dem Spalenberg, wohl aber in einem Talkessel zwischen vier ähnlichen Eisriesen, liegt das höchste Dorf des Kantons Baselstadt, der Flecken Bettingen. Es unterscheidet sich von anderen Bergdörfern schon dadurch wohltuend, daß Bettingen seit nahezu einem Jahrzehnt eine Kanalisation besitzt, die mit 22 gegen 0 Stimmen beschlossen wurde. Allerdings verzichtete Bettingen mit diesem Schritte darauf, jemals in der Weltpresse in großem Rahmen erwähnt zu werden.

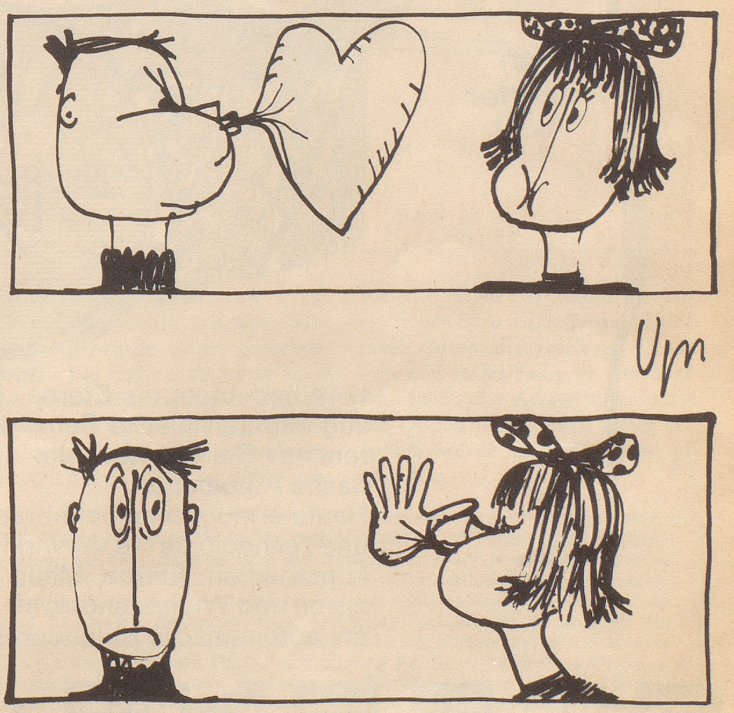
Auch in anderer Hinsicht ist Bettingen ungemein fortschrittlich gewesen. Es erhoben sich Klagen «wegen dem immer mehr einreißenden Unfug des zu schnellen Fahrens der Autos durch das Dorf» samt dem Wunsche nach Verbotstafeln und einem Verkehrspolizisten bereits im Jahre 1919. Man sieht: die Lage in schwindelnder Meereshöhe von 385 Metern (gemessen bei der Consumfiliale) bedeutet nicht Rückständigkeit! Allerdings muß ich hier einschränkend sagen, daß in Bettingen seit Menschengedenken noch nie der Wunsch nach einem Sessellift laut geworden ist, und daß es kein Hotel Bettingen-Kulm gibt, und daß weder Go-Kart-Bahn noch Minigolf noch Campingplatz in Bettingen zu finden sind. Auch hat der Bettinger Verkehrsverein bisher darauf verzichtet, in Tanganyika, Costa Rica oder den Philippinen Plakate zur Touristen-Werbung aufzuhängen. Und das, obschon Bettingen bereits seit 33 Jahren durch eine Autobuslinie mit dem Rest der Welt in rollender Verbindung steht, die von 06.01 bis 23.48 Uhr in acht Minuten Fahrzeit das größte und tiefste Dorf des Kantons Baselstadt, Riehen, aufatmend verläßt. Sinnigerweise von der Haltestelle Bettingerstraße. Es gibt, um das nicht zu unterschlagen, im Kanton Baselstadt allerdings Leute, die behaupten, Riehen sei nicht das größte Dorf des Kantons. Es gäbe noch ein größeres. Doch das sind seelisch Ungefestigte, die der Greuelpropaganda aus dem größten Dorfe des ganzen Landes unterlagen.

Wenn Bettingen, wie man sieht, auch recht abgelegen ist, so daß noch mitten im Sommer am Spritzenhaus ein Anschlag die Einwohner über ihre Pflichten bei Schneefall, Glatteis und Tauwetter aufklärt, so sind doch immerhin seit dem Jahre 1625 Wölfe nicht mehr gemeldet worden. Aber noch 1634 schliffen schwedische Soldaten an einem Bettinger Grenzstein ihre Säbel. Und noch vor hundert Jahren konnte man seine Steuer in Geld oder in Frondienst bezahlen, und bis vor kurzem galt die besondere Aufmerksamkeit der Bettinger Behörden dem wilden Treiben des Ziegenbocks und des Zuchtstiers, dem Entfernen von Misteln von den Obstbäumen, und den Promenaden der Hühner, welche untersagt waren. Auf Hühner, die sich nicht im Hofe, sondern auf der Straße herumtrieben, wartete ein trauriges Ende aus den Flinten von Bannwart und Ortswächter. Es war kein Vergnügen, in Bettingen ein Huhn mit Freiheitsdrang zu sein! Aber es ist überhaupt nirgends ein Schleck, wenn man ein Huhn ist. Das Höchste, was einem winkt, ist eine Karriere bis hinauf zum Coq au Chambertin oder bis zur Poule de luxe.

Mit anderen Bergdörfern hat Bettingen das Schwinden der bäuerlichen Betriebe gemein. Der Bettinger Lehrer pflegt Besucher, die sich in das Dorf vorwagen, mit der Frage zu irritieren, wieviele Bauernkinder nach ihrer Meinung wohl in der Bettinger Schule seien. Wenn sie dann eine Zahl gesagt haben, meist so um 15 herum, sagt er: «Keine.» Das letzte Bauernkind kam vor zehn Jahren aus der Schule. Auch gibt es in Bettingen keinen einzigen Misthaufen vor dem Haus. Nach glaubwürdigen Aeußerungen eines wegen seiner Redlichkeit und seiner Erfahrungen im Herausfinden geheimer Tatsachen bekannten Einwohners von Bettingen gibt es jedoch im Dorfe drei gut versteckte Misthaufen. Ebenfalls gibt es drei Unternehmen des Gastgewerbes im Dorfe. Man sieht: Bettingen ist doch bäuerlicher als manches Dorf im Mittelland, wo es auf einen Misthaufen mindestens zwei Wirtschaften hat. Doch das sind relative Zahlen. Genau betrachtet, gibt es in Bettingen mehr Akademiker als Kühe, wenn man auch auf den ersten Blick die Zahl der Kühe, die in Bettingen wohnen, leicht unterschätzt. Hingegen gibt es im ganzen Dorfe keinen Maler, keinen Schriftsteller und keinen Musiker, jedoch ein Strandbad. Es liegt am Strande seiner eigenen Quelle. Und es gibt in Bettingen einen Mann, der afrikanische Küche beherrscht, weil er schon dort war. Erstens in Afrika, zweitens in der Küche.

Weshalb ich von Bettingen berichte? Weil ich das Dorf gern habe und finde, es verdiene es auch einmal, daß man in sämtlichen Wartezimmern, bei sämtlichen Coiffeurs und in allen Gaststätten des Landes von ihm lesen kann. Und dann, weil Bettingen dieser Tage das Fest der 450jährigen Zugehörigkeit zu Basel beging. Und wenn es die Zürcher verjagt: es ist wirklich ein Fest, wenn man zu Basel gehört! Die Bettinger, alle ohne Ausnahme, haben das gefunden und trotz Wolkenbruch, Donner und Hagel gefeiert. Ja, es störte sie nicht einmal, als mitten in der Feier der Blitz in ein Haus schlug, und als die Teilnehmer am Festzug zu einer Versammlung von Wassermännern und Seejungfrauen wurden. Ob allerdings im Jahre 1513, als Bettingen von Basel den Erben des Truchseß Hans Heinrich abgekauft wurde, die Bettinger auch gefeiert haben, ist eine andere Frage. Sie hat man damals am allerwenigsten gefragt, ob sie Lust dazu hätten, ihren Herrn zu wechseln. Man hat sie überhaupt nicht gefragt. Für sie bedeutete der Wechsel nur, daß sie ihre jährlichen Abgaben an Korn, Hafer und Geld nun nach Basel zu liefern hatten statt nach Wolhusen. Das scheint ihnen inzwischen keinen Kummer gemacht zu haben. Man darf heute sagen, daß Bettingen das zweitreichste Dorf im ganzen Kanton ist. Wobei der ganze Kanton allerdings nur zwei Dörfer enthält. Beziehungsweise drei (siehe oben).

Wenn Sie, liebe Leser, noch mehr über Bettingen wissen wollen, so empfehle ich Ihnen die Lektüre des ebenso interessanten wie wohlfeilen Büchleins ‹Geschichte des Dorfes Bettingen› (Benno Schwabe Verlag, Basel). Der Riechemer Pfarrer L. E. Iselin hat es geschrieben, und Staatsarchivar Prof. A. Bruckner hat es auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebracht. Ihm verdanke ich auch die Angaben dieses Berichtes.



« Laßt Kaugummi sprechen! »